

1. Philharmonisches (Netz)Konzert „Neue Wege“

Ab 12.03.2021, 19:30 Uhr, auf BRPhil.de

„Neue Wege“ schlagen die Bad Reichenhaller Philharmoniker mit ihrer Abonnementreihe 2021 in mehrerlei Hinsicht ein: Der neue Chefdirigent der Philharmoniker, Daniel Spaw, präsentiert Stücke, die Grenzen zwischen mehreren Kontinenten und musikalischen Sprachen überbrücken. Auf dieser Reise zwischen Russland, Frankreich und Nordamerika geht es im Speziellen auch um neue kompositorische Wege, wobei Paris ein lokales Zentrum und verbindendes Element darstellt. Frischen Wind in den Konzertalltag bringt auch die Musik der französischen Komponistin Louise Farrenc. Nicht zuletzt ist das Format des „Streaming-Konzerts“ eine - zeitbedingte - technische Neuerung im Reichenhaller Konzertwesen. Insgesamt also eine stattliche Anzahl „neuer Wege“...

Louise Farrenc (1804-1875)

Ouvertüre Es-Dur op. 24 (1836)

Dass sich Louise Farrenc als Pianistin, Musikwissenschaftlerin und Komponistin im Paris des 19. Jahrhunderts behaupten konnte, ist insofern außergewöhnlich, als Komposition damals eine reine Männerdomäne war. Umso bedeutender darf man vor diesem Hintergrund die überaus positive Aufnahme ihrer Werke durch niemand Geringeren als Robert Schumann bewerten. Dessen Musik war für Louise Farrenc neben Mendelssohn ein stilistisches Vorbild, besonders was ihre Orchestermusik betrifft. Die Ouvertüre in Es-Dur entstand 1836 und ist die zweite ihrer Art. Einer getragenen Einleitung in Moll folgt ein Sonatensatz über ein wirbelndes Allegro-Thema. Besetzungsmäßig auffällig ist ein für die Entstehungszeit relativ starker Blechbläserapparat.

Aaron Copland (1900-1990)

Appalachian Spring (1944)

Wie viele andere seiner Kollegen war der amerikanische Komponist Aaron Copland 1921 von der berühmten Kompositionslehrerin Nadia Boulanger nach Paris gezogen worden – lebte dort also zeitgleich mit Strawinski. Nach seiner Rückkehr in die Staaten avancierte Copland seinerseits rasch zu einem gefragten Kompositionslehrer. Sein berühmtester Schüler dürfte Leonard Bernstein sein. Als Komponist suchte Copland nach einer eigenständigen amerikanischen Musiksprache. Dafür verknüpfte er Stoffe aus der amerikanischen Geschichte (Indianer, Cowboys) mit traditioneller amerikanischer Volks- und Tanzmusik. Sein Ballett *Appalachian Spring* (dt. „Appalachische Quelle“ und nicht wie

aufgrund der Doppelbedeutung von *spring* gern vermutet „Appalachischer Frühling“) entstand 1944 im Auftrag der Tanzpionierin Martha Graham und behandelt Episoden aus dem Alltag der Siedler um 1800. In der Partitur spiegelt sich die Natur und die Weite der Prärie. Aus einem Tanzstück wie dem bekannten *Hoedown* spricht nicht zuletzt der unerschütterliche Optimismus, den diese unerschrockenen Pioniere gehabt haben mussten. 1945 erhielt Copland für sein Werk den begehrten Pulitzer-Preis. In Bad Reichenhall war Copland übrigens bereits 2016 mit seiner Musik zu dem Ballett *Rodeo* in einem Abo-Konzert vertreten.

Igor Strawinski (1882-1971)

Suite de Pulcinella

Strawinski war ein „musikalischer Kosmopolit“. Geboren in St. Peterburg studierte er bei Nikolai Rimski-Korsakow und damit bei einem europäisch orientierten Komponisten. Strawinski ging ebenfalls nach Europa. Drei Ballette im Auftrag des weltbekannten „Ballet russe“ – *Feuervogel*, *Petrouschka* und *Le Sacre de Printemps* – sorgten für internationales Aufsehen. Den darin eingeschlagenen kompositorischen Weg in Richtung Brutismus setzte Strawinski aber nicht fort. Vielmehr wandte er sich unter dem Einfluss des feinsinnig-innovativen Jean Cocteau und der Komponistengruppe „Les Six“ einer neoklassizistischen Ästhetik zu. Diese Umkehr ging mit ähnlichen Tendenzen der bildenden Kunst konform. Wenn etwa Picasso Versatzstücke der klassischen Malerei in neuen Farben, Kombinationen und Perspektiven zeigte, so entspricht dies Strawinskis Verfahren Themen klassischer Komponisten in neuer Setzweise, Klangfarbe und Harmonik zu verarbeiten. Seine Ballettmusik zu *Pulcinella* geht dementsprechend über eine bloße Bearbeitung von Musik Giovanni Battista Pergolesis weit hinaus. Vielmehr scheint Strawinskis eigene Handschrift in jedem Takt durch. So sparte er nicht mit hinzugefügten Dissonanzen, die der Musik eine innere Erregtheit und Unruhe verleihen. Auffällig sind auch flirrende Verzierungen der Soli sowie rhythmische Komplexität. Insgesamt wirkt der Klang, nicht zuletzt durch die Gegenüberstellung von Solo-Gruppe (Streichquintett) und Orchester, überraschend durchsichtig. Dies entspricht im Sinne der neoklassizistischen Ästhetik einer Gegenreaktion auf die überkommene Fülle des spätromantischen Orchesterklangs.

Übrigens ist der Bezug zu Picasso nicht zufällig: Für die Pariser Uraufführung von *Pulcinella* im Jahr 1920 hatte der Spanier das Bühnenbild zur Handlung rund um die Kasperlfigur Pulcinella im Stil der *Commedia dell'arte* entworfen. Die Suite daraus geht auf eine Bearbeitung für das Boston Symphony Orchestra zurück, dessen Leiter Pierre Monteux einst die Uraufführung von Strawinskis *Sacre de Printemps* dirigiert hatte. Dass Strawinski 1940 schließlich endgültig nach Amerika emigrierte, wirkt im Kontext des heutigen Konzertprogramms wie eine große Klammer, die Länder, Werke, Komponisten und den neuen Chefdirigenten der Bad Reichenhaller Philharmoniker Daniel Spaw zusammenschließt.

Texte: Dr. Stephan Höllwerth

www.phantes.at